

Die Wahlergebnisse.

Die am 27. v. M. vollzogenen Wahlen haben in fast 300 von den 397 Wahlkreisen endgültige Ergebnisse gehabt. Von den Gewählten gehören folgenden Parteien an:

44	den Deutschkonservativen, die zuletzt zählten	59
25	den Freikonservativen (deutsche Reichspartei), die zuletzt zählten	49
97	dem katholischen Centrum, das zuletzt zählte	102
15	den Polen, die zuletzt zählten	14
30	den Nationalliberalen, die zuletzt zählten	62
2	der liberalen Gruppe, die zuletzt zählte	15
24	den Sezessionisten, die zuletzt zählten	23
36	der Fortschrittspartei, die zuletzt zählte	28
0	den Sozialdemokraten, die zuletzt zählten	8
1	den Wilden, die zuletzt zählten	25
14	Protestanten und Partikularisten aus Elsaß-Lothringen, die zuletzt zählten (4 erledigte Mandate)	9
6	Partikularisten aus Hannover,	
3	von der süddeutschen Volkspartei, die zuletzt zählte	3

297

397

Es finden also 100 Stichwahlen statt und zwar kommen noch in dieselben: etwa 22 Deutsch-Konservative, 12 von der deutschen Reichspartei, 20 vom Centrum, 4 von den Polen, 30 von den Nationalliberalen, 18 von den Sezessionisten, einige 30 von der Fortschrittspartei, 20 von den Sozialdemokraten in die Wahl. (Nach liberaler Schätzung werden die Deutsch-Konservativen auf 56, die Frei-Konservativen auf 30, das Centrum auf nahezu 110, die Nationalliberalen auf 47, die Sezessionisten auf 41, die Fortschrittspartei auf 59 Stimmen u. s. w. kommen).

Um diese Zahlen, um das Ergebnis der Wahlen, wie es bis jetzt vorliegt, richtig zu verstehen, muß man den Ausgangspunkt der Wahlbewegung ins Auge fassen:

Die jetzige Bewegung hatte ihren Ursprung und den Grund ihres Wesens in der Zerfetzung der national-liberalen Partei durch die Abtrennung (Sezession) der nach links neigenden Mitglieder derselben; hierdurch wurde einerseits der Regierung das Wirken in Gemeinschaft mit den Liberalen unmöglich gemacht, andererseits die Hoffnung der Fortschrittspartei, allmählig die ganze liberale Partei in eine offene Gegnerschaft gegen die Regierung zu ziehen, bedeutend ernüchtert.

Einige Nachwahlen, auf welche die Fortschrittspartei alle ihre Kraft vereinigte, besonders die Wahl in Altenburg, machten bald darauf großes Aufsehen und ließen die Stimmung (nicht bloß in liberalen Kreisen) als völlig verändert erscheinen. Damals äußerte sich die fortschrittliche und mit ihr die ganze liberale Presse sehr hoffnungsvoll: die bevorstehenden Wahlen zumal sollten, wie man verkündigte, zeigen, »daß der sogenannte konservative Hauch eben so rasch verweht sei, wie er gekommen«, daß »die Wahlen von 1878 nur der Berührung für den kranken Kaiser und dem Gegensatz gegen die Sozialdemokratie, nicht aber der verkehrten Politik des Ministeriums gegolten habe, das sie für sich auszubeuten gesucht habe«. Die nächsten Wahlen würden »die wahre Stimmung des deutschen Volkes« zum Ausdruck bringen.

Zugleich wurde es immer offener, daß in dem Gegensatz gegen die Regierung die Fortschrittspartei die Führung übernahm und immer mehr den einzig thätigen Bestandtheil der Opposition bildete.

Hieraus ergab sich das erste Ziel und zugleich die Methode, die Art und Weise des Vorgehens der Regierung: sie hatte zunächst den Besitzstand von 1878 zu wahren, sie mußte aber besonders die Fortschrittspartei bekämpfen und in ihrer wahren Gestalt schildern, um die anderen Parteien und die Wähler vor Irreleitung zu hüten.

Daß jenes der Ausgangspunkt und das erste Ziel der

ganzen Wahlbewegung war, das beweist jeder Blick in die liberalen Blätter vor einigen Monaten.

Aber jede Wahlthätigkeit bringt es mit sich, daß sie nicht bloß das Errungene zu bewahren, sondern auch weitere Eroberungen zu machen sucht: die Freunde der Regierung hofften besonders eine feste, zuverlässige Mehrheit für die Pläne des Kanzlers auf dem wirtschaftlichen, sozialen Gebiete zu gewinnen.

Je mehr es zur Gewißheit wurde, daß mit der bisherigen liberalen Partei in dem Zustand, in welchem sie sich seit der Sezession befand, die Pläne, welche die Regierung für die Befestigung nationalen Wesens und für den gewerblichen Aufschwung Deutschlands als notwendig erkannt hatte, nicht durchzuführen sein würden, desto mehr mußte sie versuchen, durch Neuwahlen mehr Geneigtheit für diese Absichten auch bei den Freisinnigen in der Bevölkerung zu finden.

Dieses Streben ist für jetzt nicht in Erfüllung gegangen, vielmehr hat sich die liberale Bevölkerung in dem Zwiespalt der National-Liberalen unter sich mehr auf Seiten der Sezessionisten gestellt, welche die Regierung gerade um ihrer wirtschaftlichen Politik willen, im Verein mit der Fortschrittspartei entschieden bekämpfen. Weniger als je darf daher die Regierung hoffen, ihre Entwürfe für die Neugestaltung des wirtschaftlichen Lebens des Volkes in naher Zeit mit Hilfe der liberalen Partei durchzuführen.

Alle weitergehenden Absichten der Regierung sind daher vorläufig gescheitert: es wäre müßig, jetzt zu untersuchen, welche, zum Theil augenblickliche, vorübergehende Umstände zur Unterstützung der Gegner beigetragen haben, — es handelt sich jetzt bloß um das Ergebnis, welches nicht wegzuleugnen ist.

Dagegen sind die ursprünglichen Hoffnungen der Opposition, die konservative Richtung im Volke als eine bloß zufällige Erscheinung der vorigen Wahlen darzustellen, durch die jetzigen Ergebnisse als gescheitert zu erachten. (Selbst der Altenburger Fall hat sich als das Ergebnis einer bloßen Ueberraschung herausgestellt.)

Die deutsch-konservative Partei in Preußen zumal hat auch bei den diesmaligen Wahlen im Allgemeinen ihre Stellung behauptet: einzelne Verluste werden durch anderweitige Gewinne so ziemlich ausgeglichen und nach Erledigung der Stichwahlen wird die Partei vermuthlich in alter Stärke erscheinen. Auch in einzelnen großen Städten, wo es bisher als ein vergebliches Beginnen galt, wurde ein erster Versuch gemacht, die konservativen Kräfte zu sammeln.

Die andere Partei der Konservativen, die deutsche Reichspartei (die Freikonservativen), hat dagegen leider bedeutende Verluste erlitten, und zwar theilweise (besonders in Schlesien und hier und da in Süddeutschland) an die Katholiken. Die Partei hatte bisher auch einige wesentlich katholische Kreise inne, die jedoch bei den inneren Kämpfen der letzten Jahre nicht eine unfreundliche Stellung zur Regierung einnehmen wollten und deshalb nicht Mitglieder der katholischen Partei gewählt hatten. Jetzt nun, wo wieder versöhnlichere Beziehungen zwischen Staat und Kirche zur Geltung zu gelangen scheinen und wo andererseits die katholische Partei in vielen wirtschaftlichen Beziehungen der Regierung keineswegs so schroff gegenübersteht, wie die liberalen Parteien, mithin eine katholische Wahl nicht ohne Weiteres die Bedeutung der Opposition hat, glaubte ein Theil jener Kreise zur Vertretung durch konservative Katholiken zurückkehren zu sollen.

Die katholische Partei geht wesentlich unverändert, wohl mit einigem Zuwachs aus den Wahlen hervor.

Wenn übrigens die Wahlen im Einzelnen zum Theil nachtheilig für die konservative Sache ausgefallen sind, so ist doch selbst von fortschrittlicher Seite dem konservativen Geiste der Bevölkerung insofern gebührend worden, als nicht bloß die Treue gegen das Königthum lauter als früher versichert, sondern auch das vor Kurzem von der Leitung der Fortschrittspartei